

**Aus dem heiligen Evangelium Markus (Kap. 8,31-33)**

31 Dann begann er, sie darüber zu belehren:

**Der Menschensohn muss vieles erleiden  
und von den Ältesten,  
den Hohepriestern und den Schriftgelehrten  
verworfen werden;  
er muss getötet werden**  
und nach drei Tagen auferstehen.

32 Und er redete mit Freimut darüber.

Da nahm ihn Petrus beiseite  
und begann, ihn zurechtzuweisen.

33 Jesus aber wandte sich um,

sah seine Jünger an  
und wies Petrus mit den Worten zurecht:  
Tritt hinter mich, du Satan!  
Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will,  
sondern was die Menschen wollen.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

**„der Menschensohn muss vieles erleiden ... er muss getötet werden“.**

Zweimal gebraucht Jesus hier das Wort „muss“.

Das klingt nach einer Logik, die weder die Jünger verstanden haben, noch wir nach 2000 Jahren fassen können.

Unsere Vorstellung vom liebenden Vater im Himmel würde nahe legen, dass der Vater alles tut, um solche Qualen, einen solchen Foltertod von seinem Sohn fern zu halten. Das ist unsere „Vaterlogik“ und sie steckt in jedem Vater und in jeder Mutter.

Aber Gott ist kein Mensch und Jesus ist nicht nur ein Menschensohn. Das Geheimnis von Heil und Erlösung besteht nicht in der **Vermeidung von Leid und Tod**. Dieses Geheimnis lässt uns durch den Tod, also durch dessen Überwindung zur Auferstehung kommen.

Auch da könnten wir wieder menschliche Überlegungen anstellen, diese führen aber nicht weiter, sondern wir würden bei der Frage landen, warum Gott keine schmerzfreie Schöpfung gemacht hat. Eine Frage, die sinnlos ist, weil wir darauf keine Antwort finden können.

**„Der Menschensohn muss vieles erleiden ... er muss getötet werden“.**

Alles, was schließlich zum Tod Jesu geführt hat, waren tragische menschliche Zugaben zum Heilsplan Gottes. Menschliches Versagen hat nicht den Plan Gottes aufhalten können, im Gegenteil:

**Gott hat menschliches Versagen zugelassen und damit seinen Plan erfüllt.**

Versuchen wir auf dieses Geheimnis noch aus einer anderen Perspektive zu schauen. Wenn die Liebe, mit der Gott uns liebt, ewig ist, dann kann sie sich nicht in irdischer Zeit vollenden. Sie braucht die Ewigkeit, sie braucht den schmerzlichen Übergang vom Diesseits ins Jenseits. Ja, sie braucht die Lebenskatastrophe Tod, um zur Vollendung zu kommen.

Menschen brauchen die Erfahrung des Todes, damit die Liebe in ihre Höchstform hinein wächst. Nur dann ist sie bedingungslos, unüberwindlich, göttlich.

Im Kleinen sehen wir das in jeder christlichen Ehe. Es heiraten nicht zwei ziemlich ähnliche Menschen. Es heiraten zwei völlig unterschiedliche Wesen, die in ihrer jeweiligen Andersartigkeit

viele „Tode“ erleben und so aneinander wachsen und reifen. Dieses Geheimnis ist groß und es ist eine Gnade, wenn wir zumindest etwas davon begreifen können.

Und dann folgt ein erschreckendes Wort Jesu, das er zu Petrus gesprochen hat, nachdem dieser ihn vom Heilsplan Gottes abzubringen versucht hat. **„Geh hinter mich, Satan!“**, was soviel bedeutet, mach mir den Weg frei, den ich gehen muss, hindere mich nicht daran!

Die Vorstellung, wir könnten ein erfülltes Leben ohne Leid und Tod führen, diese Vorstellung kommt vom Satan. **Er ist es, der genau das Wachsen und Reifen unserer Liebe verhindern möchte.** Wie wir heute vielfach sehen, geht ein schmerzfreies und komfortables in der weltlichen Logik meist zu Lasten anderer. Wir reichen unsere menschlichen Defizite oft an Menschen weiter, die sich nicht dagegen wehren können. Und so trifft das Leid in dieser Logik meistens die Schwächsten.

Aber Gott ist mit den Schwächsten, weil sie dem Tod und der Auferstehung am nächsten sind.

Bitten wir Gott um die Gnade, dass wir unsere Nachfolge besser verstehen und in der Liebe wachsen und reifen können.